

Das unbekannte „Johannettental“

Ich versichere wahrheitsgemäß, die von mir in meinen Aufzeichnungen benutzten Quellen
hier genau angegeben und auch kenntlich gemacht zu haben.

Ich erkläre mich ferner damit, dass meine Aufzeichnungen zu historischen
Zwecken in der Bibliothek eingestellt wird.

Heinz-Helmut Dreimann

Detmold-Remmighausen

Detmold, 05.12.2023

Heinz-Helmut Dreimann

September 2023



Eigenständigkeitserklärung

Ich versichere wahrheitsgemäß, die von mir in meinen Aufzeichnungen benutzten Quellen hier genau angegeben und auch kenntlich gemacht zu haben.

Ich erkläre mich ferner damit einverstanden, dass meine Aufzeichnungen zu historisch-wissenschaftlichen Zwecken in Ihre Universitäts- und Landesbibliothek eingestellt und kopiert werden dürfen.

Detmold, 25.09.2023

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'H. H. Dreimann', written over a horizontal line.

Heinz-Helmut Dreimann

Inhaltsverzeichnis

Hinweis auf Namensgleichheit	I
Hinweis auf Kriegsgefangene im Werk Horn (Lippe)	II
Recherchen im Vorfeld „Johannettental“	III
Danksagung	1.0
Keine Mitgliedschaft in der NSDAP/ keine „Mitläufer“	1.5 1.8
Richtigkeit der schriftlichen Wiedergabe	1.9
Vorwort	2.0
Menschen 1944-1945 „bei Tönshoff“	3.0
Wo ist „Johannettental“?	4.0
Wo „Remmighauser“ und „Eichholzer“ 1944-1945 gearbeitet haben	5.0
Wer war eigentlich „Tönshoff“?	6.0
Arbeitnehmer im Werk Horn (Lippe)	6.1
Anhang zu 6.0	
Kommunale Neugliederung zum 01.01.1970 („Bielefeld Gesetz“)	7.0
Warum hat der Pastor/ warum hat die Kirche geschwiegen?	8.0
Gedenken und Erinnern	9.0

Hinweis auf Namensgleichheit!

Bitte beachten Sie bei weiteren Recherchen zu der Firma Tönshoff und Co., Dortmund Lütgendortmund, dass es auf Grund einer Namensgleichheit, mit der heutigen Firma Tönshoff, *nicht zu einer Verwechselung kommt* (Quelle: Schreiben StadtA DO, 01.08.2023, an mich).

Heinz-Helmut Dreimann
September 2023

Hinweis auf die Kriegsgefangenen im Werk Horn (Lippe)

Die hier von mir gemachten Aussagen, zu den russischen/ukrainischen Kriegsgefangenen der Firma Tönshoff und Co, im Werk Horn (Lippe), entsprechen denen die mein Großvater, Heinrich Bergmann, mir gegenüber geäußert hat.

Heinz-Helmut Dreimann
Detmold-Remmighausen

Recherche im Vorfeld zu „Johannettental“

Im Vorfeld meiner Recherchen zu „Johannettental“ haben mir persönlich bekannte Einwohner aus Remmighausen und Spork-Eichholz, **glaubhaft** von den Baracken „auf Johannettental“ erzählt, die sie noch als Kind gesehen haben. Diese Personen sind alle zwischen 1947 und 1950 geboren.

Heinz-Helmut Dreimann
September 2023

Danksagung

Danke an Herrn Dr. Hansjörg Riechert, Leiter Kreisarchiv Lippe, Detmold

Danke an Herrn Arnd Lülfiing, Stadtarchiv Dortmund

Danke an Frau Sarah Haberbacher, Stadtarchiv Lünen (Westfalen)

Danke an Herrn Friedrich Sundhoff und Herrn Thomas Trappmann, Detmold

Danke „den“ Remmighausern und Eichholzern, die mir bei meinen Recherchen „Johannettental“ geholfen haben

Heinz-Helmut Dreimann
September 2023

Keine NSDAP-Mitgliedschaft – keine „Mitläufer“

Ganz am Anfang möchte ich Sie darauf hinweisen, dass ich im Vorfeld meiner Recherchen Aufzeichnungen, ein Gespräch mit einer Cousine (1949 geboren) meiner Mutter hatte. Sie versicherte mir gegenüber sehr glaubhaft, dass ihre Großeltern/meine Urgroßeltern, meine Großeltern und ihre Mutter, **keine** NSDAP-Mitglieder oder „Mitläufer“ gewesen sind. Sie alle standen den Lügen und der menschenverachtenden Hetze ablehnend gegenüber. Meine 1931 geborene, und 2017 verstorbene Mutter wurde 1937 in der Volksschule Remmighausen eingeschult. Sie hat nie den Lügen, besonders der NS-Vorstellung „einer deutschen Familie“ ihres Lehrers, Herr Karl Schnare, **von Anfang an nie geglaubt**.

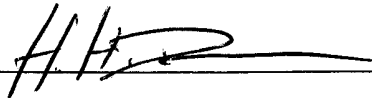
Detmold, 20.09.2023



Richtigkeit der schriftlichen Wiedergabe

Durch meine eigenhändige Unterschrift bestätige ich, dass alles bei 2.0, 3.0 und 4.0 genau so wie es mir von meinem Großvater, Heinrich Bergmann, mündlich überliefert worden ist, durch mich hier schriftlich wiedergegeben wurde.

Detmold, 25.09.2023



Menschen 1944 – 1945 „bei Tönshoff“

Heute gibt es immer noch Menschen in der Region, die dass „unbekannte Johannettental“ nicht kennen. Sie kennen die „dunkle Vergangenheit“ nicht! Während des 2. Weltkrieges mussten „auf Johannettental“ junge französische und russische/ukrainische

Kriegsgefangene/Zwangsarbeiter ähnlich wie in den Vernichtungslagern leben!

Diese aus ihrer Heimat verschleppten Menschen mussten in der Rüstungsfirma Tönshoff und Co., in Horn (Lippe) Granathülsen herstellen. Sie mussten von „Johannettental“ nach Horn und dann wieder zurück, bewacht von Soldaten der Deutschen Wehrmacht, zu Fuß gehen!

Für die deutschen Arbeiter fuhren extra Werksbusse.

Wie auch in anderen Firmen mussten Deutsche „dienstverpflichtet“ bei „Tönshoff“ arbeiten, darunter auch meine Großeltern und die Schwester meines Großvaters.

Mein Großvater, Heinrich Bergmann, musste als gelernter Schlosser, als Lehrlingsausbilder arbeiten.

Meine Großmutter Luise (Lieschen) Bergmann und ihre Schwägerin Henny Bergmann, mussten beide in Herstellung der Granathülsen arbeiten. Beide erzählten mir, wenn es zu „Ausschuss“ kam sprach die Werksleitung direkt von Sabotage.

Alle in Horn (Lippe) beschäftigten Arbeiter, man sprach damals von „Gefolgschaft“, gingen noch bis Ende des 2. Weltkrieges nur von dem in Horn (Lippe) aus.

Auch danach ging man weiter nur von diesem einen Werk aus. In Dortmund-Lütgendortmund gab es noch das Stammwerk der Firma Tönshoff und Co. (siehe auch 6.0).

Die deutschen Arbeiter gaben wie selbstverständlich für sie, den Kriegsgefangenen immer etwas von ihrem Essen ab.

Auch die Bevölkerung von Remmighausen und Eichholz legte immer Butterbrote für die Kriegsgefangenen/Zwangsarbeiter, auf die Ränder der damals noch vorhandenen Straßengräben. Auch für sie war das selbstverständlich. Hat ein Wehrmachtssoldat gesehen, wie sich ein Kriegsgefangener nach einem Butterbrot gebückt hat, schlug er sofort mit seinem Gewehr auf ihn ein.

Mein Großvater erzählte mir immer, dass die französischen Kriegsgefangenen immer mit „Herr Franzose“ angesprochen wurden. Dagegen wurden die russischen/ukrainischen immer nur mit „Ivan“ angesprochen. Der „Werksleitung“ und vielen deutschen Mitarbeitern war nur dieser eine russische Vorname aus der NS-Propaganda gegen ein ganzes Volk, bekannt.

Der meinem Großvater und dann auch später mir bekannte Vorname einer damals jungen ukrainischen Kriegsgefangenen war „**Lydia**“.

Auch über 60 Jahre nach dem mir mein Großvater diesen Namen sagte, werde ich ihn nie vergessen! Er erzählte mir dass „**Lydia**“ „offene Beine“ gehabt hätte. Er hat sie ihr dann immer auch behandelt. Sie bedankte sich immer in den wenigen Worten Deutsch, die sie konnte, bei ihm dafür.

Auch sagte er mir, dass der russische Arzt, auch ein Kriegsgefangener, ihm kurz vor der Befreiung Horns, seine letzte Morphiumspritze gegeben hat. Mein Großvater war zu diesem Zeitpunkt nierenkrank. Er konnte sich leider dafür nicht bei dem Arzt bedanken!

Mein Großvater sprach weder Russisch noch Ukrainisch.

Meine Großmutter erzählte mir sehr oft davon, dass sich während ihrer Arbeitszeit die Nachricht, dass sich „die Amerikaner“, gemeint waren die Soldaten der US-Armee, sich schon in Geseke befänden, „wie ein Lauffeuer“ verbreitete. Um den „Amerikanern“ „nicht in die Hände zu fallen“, ließ man sofort alles stehen und liegen.

Also gingen alle Remmighauser die „bei Tönshoff“ gearbeitet haben, schnell zu den Gleisen der Bahnstrecke Herford-Altenbeken Richtung Remmighausen.

In regelmäßigen Abständen saßen Wehrmachtssoldaten in „Schützenlöchern“. Ob sie den Aufforderungen gefolgt sind auch zu fliehen, oder dort bis zum „Endsieg“ geblieben sind, dass wusste meine Großmutter auch nicht.

Über das Schicksal der französischen und ganz besonders der russischen/ukrainischen Menschen, die als Kriegsgefangene nach Deutschland verschleppt wurden, wissen wir bis heute kaum etwas!

Wo ist „Johannettental“?

Bis Anfang der 1950er Jahre befand sich die Domäne „Johannettental“, umgangssprachlich nur „Johannettental“, **kaum einsehbar** von der Straße Detmold – Bad Meinberg („Hornsche Straße“) versteckt hinter einem kleinen Wald versteckt. Diesen Wald gibt es teilweise heute noch. **Die damalige Straßenführung entsprach nicht der heutigen!** Die Wohnhäuser zwischen „Johannettentaler Straße“ und der „Krohnstraße“, wurden erst ab Ende der 1940er Jahre/Anfang der 1950er Jahre gebaut. Dadurch befand sich Johannettental „vor den Toren Detmolds“.

Die ersten Häuser der heutigen Detmolder Innenstadt an der „Hornschen Straße“ waren das ehemalige „Reservelazarett“ (heute befindet sich dort ein Gebäude der Bezirksregierung Detmold), das Gymnasium (Leopoldinum), und die „Lippische Landesbibliothek“.

Ähnlich war es noch bis Anfang der 1960er Jahre in Spork-Eichholz. Die Wohnhäuser „Waldweg“, „Grünental“ und „Gutsweg“, wurden bis Anfang der 1960er Jahre gebaut.

Die Bewohner aus Remmighausen und Spork-Eichholz, die mal mit der Straßenbahn (PESAG) nach Detmold und auch wieder zurückfahren, wussten oder ahnten, dass sich „auf Johannettental“, die Baracken der Kriegsgefangenen, die „bei Tönshoff“ arbeiten mussten, befanden.

Heinz-Helmut Dreimann
September 2023

Wo „Remmighauser“ und „Eichholzer“ 1944/1945 gearbeitet haben

Die „Remmighauser“ arbeiteten in einem der 2 Sägewerke, den 3 kleinen Möbelfabriken, oder in der Firma „Lippische Eisenwerke“ (heute „Lippische Eisenindustrie“ GmbH). Andere, darunter auch mein Großvater Heinrich Bergmann, mussten „dienstverpflichtet“ in der Firma Tönshoff und Co., in Horn (Lippe), arbeiten.

Auf Grund der Anzahl der Bauernhöfe in Spork bei Detmold, sprach man von einer „Bauernschaft“. Spork ist der Teil von Spork-Eichholz, der sich nördlich der „Werre“ befindet.

Die Menschen aus Eichholz arbeiteten teilweise in einer, direkt an Eichholz angrenzender, Möbelfabrik in Remmighausen. Andere arbeiteten in Möbelfabriken in Detmold, bei „Sinalco“, oder als Angestellte/Beamte in der Lippischen Landesregierung.

Heinz-Helmut Dreimann
September 2023

Wer war eigentlich „Tönshoff“

Das Stadtarchiv Detmold beschreibt das Werk in Horn (Lippe) Zitat: „Die Firma Tönshoff siedelte 1940 von Lütgendortmund nach Horn in die ehemalige Lippische Waggonfabrik. Die Munitionsfabrik beschäftigte kurz vor Kriegsende etwa 1000 Mitarbeiterinnen. Mehr als die Hälfte waren Zwangsarbeiterinnen aus der Ukraine. Nach Einschätzung des Heereswaffenamtes war Tönshoff eine der „wirtschaftlichsten Munitionsfabriken Großdeutschlands“. Zitatende (Quelle: Schreiben Stadtarchiv Detmold an den Bürgermeister der Stadt Detmold).

Das Kreisarchiv Lippe, das Stadtarchiv Detmold und ich, sind wie die deutschen Mitarbeiter, die „dienstverpflichtet“ bei „Tönshoff“ arbeiten mussten, immer nur von dem Werk in Horn (Lippe) ausgegangen.

Im Rahmen meiner Recherchen zu „Tönshoff“ habe ich herausgefunden, dass sich noch ein Werk in Dortmund-Lütgendortmund befand.

Am 15. November 1944 gab es dort ein Arbeitergemeinschaftslager, Umfang 25 Verpflegte [Quelle: StadtA DO, 182-58, Bl. 25].

Am 21. Dezember 1944 gab es dort ein Kriegsgefangenen- und Ostarbeiterlager, Umfang 128 Verpflegte [Quelle: StadtA DO, 182-58, Bl. 29].

Bitte beachten Sie hierzu meinen Hinweis I „Namensgleichheit“!

Heinz-Helmut Dreimann
September 2023

Mitarbeiter der Firma Tönshoff und Co. Werk Horn (Lippe)

Mein Großvater, Heinrich Bergmann, aus Remmighausen, als Lehrlingsausbilder
Meine Großmutter Luise (Lieschen) Bergmann, aus Remmighausen, in der Herstellung von Granathülsen.

Frau Henny Bergmann (ab Mai 1947 verheiratete Rettberg), aus Remmighausen, war auch in der Herstellung von Granathülsen. Sie war eine Schwester meines Großvaters.

Herr Christian Brinkmann, aus Fromhausen, als Schlosser

Herr Heinrich (Heinz) Brinkmann, aus Remmighausen, als Ingenieur. Er gründete 1946 mit Zustimmung der Britischen Militärverwaltung, zusammen mit seinem jüngeren Bruder Fritz, die Firma Gebrüder Brinkmann GmbH & Co. KG, Maschinen- und Zahnradfabrik in Remmighausen. Durch Insolvenz Anfang der 2000er Jahre gibt es dieses Unternehmen in seiner ursprünglichen Form nicht mehr.

Herrn Heinz Brinkmann lernte ich schon bei meinem Bewerbungsgespräch persönlich kennen.

Außerdem war noch Herr Werner Lange als Lehrling „bei Tönshoff“ beschäftigt. Er arbeitete genau wie Herr Christian Brinkmann, ab 1946 in der Firma Gebrüder Brinkmann GmbH & Co. KG, in Remmighausen.

Bei Beginn meiner Lehre, April 1966, lernte ich beide persönlich kennen.

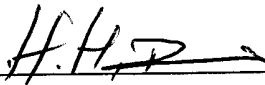
Namentlich ist mir noch ein Herr Jahn bekannt. Er arbeitete als Ingenieur „bei Tönshoff“. Er gründete ein Unternehmen/Apparatebau in Schönemark. Dieses Unternehmen gibt es heute auch nicht mehr. Dort befindet sich jetzt die „Werrewerkstatt“ der Lebenshilfe Detmold e.V.

Heinz-Helmut Dreimann
September 2023

Arbeitnehmer im Werk Horn (Lippe) Anhang zu 6.0

Durch meine eigenhändige Unterschrift bestätige ich, dass die hier von mir gemachten Angaben zu den Personen, die im Werk Horn (Lippe) gearbeitet haben, der Wahrheit entsprechen.

Detmold, 25.09.2023

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'H. H. R.', written over a horizontal line.

Kommunale Neugliederung zum 01.01.1970

„Bielefeld Gesetz“

Durch die kommunale Neugliederung zum 01.01.1970 wurden Remmighausen, Schöne-mark und Spork-Eichholz, Ortsteile der Großgemeinde (Stadt) Detmold.

Fromhausen und Horn (Lippe) wurden Ortsteile der Großgemeinde (Stadt) Bad Meinberg-Horn, später umbenannt in das heute noch **rechtsgültige** Horn-Bad Meinberg.

Warum hat der Pastor - warum hat die Kirche geschwiegen?

Herr Otto Kramer, Pastor an der evangelisch-reformierten Marktkirche Detmold (seit 1947 Erlöserkirche), hat nach Erzählungen meiner Mutter selbst in ihrem Konfirmationsgottesdienst (18.03.1945) als Fürbitte gesprochen: „Wir beten für unsere Soldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft“.

Hat er wirklich nicht gewusst dass „auf Johannettental“ Kriegsgefangene/Zwangsarbeiter in Holzbaracken leben mussten?

Hat er aus Angst geschwiegen?

Er musste ja auch „nur“ zu Trauerfeiern nach Remmighausen. Die Toten aus Spork-Eichholz wurden damals auf dem „Landfriedhof“ an der „Meiersfelder Straße“, heute Blumberger Straße“ in Detmold, beerdigt.

Zu diesem Zeitpunkt unterschied man in Detmold noch zwischen der „Landgemeinde“, heute evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Detmold-Ost, und der „Stadtgemeinde“ heute evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Detmold-West.

Nach Ende des 2. Weltkrieges kaufte Herr Pastor Kramer von dem gesparten Geld seiner beiden gefallenen Söhne zwei Kirchenglocken. Eine davon befand sich noch bis Mitte der 1960er Jahre neben dem Gemeindehaus in Remmighausen.

War diese Geste ein Zeichen seiner Sühne? Wusste er wirklich, wie groß seine Schuld war, die er durch sein Schweigen auf sich genommen hat?

Heinz-Helmut Dreimann
September 2023

„Gedenken und Erinnern“

Es muss ohne Einschränkung an diese, teilweise noch junge Menschen ewig gedacht und erinnert werden. Dazu sind wir alle verpflichtet!

Ihre Namen kennen wir nicht! Diese wurden ihnen bei ihrer Verschleppung nach Deutschland geraubt.

Heinz-Helmut Dreimann
September 2023